

Telephon 12801.

„OBSERVER“

ö. österr. behördl. konz. Unternehmen für Zeitungs-Ausschnitte

Wien, I., Concordiaplatz 4.

Vertretungen

in Berlin, Budapest, Chicago, Christiania, Genf, Kopenhagen, London, Madrid, Mailand, Minneapolis, New-York, Paris, Rom, San Francisco, Stockholm, St. Petersburg.

(Quellenangabe ohne Gewähr.)

Ausschnitt aus: **Deutsche Zeitung, Wien**
vom: 28. 1. 1906

Wir empfehlen

den Ankauf dieser Zeitung als den besten Weg zur Bekämpfung der Welt.

Deutsche Aktien-Gesellschaft

Wien, I., Ringstrasse 8.

Vertrieb durch die Deutsche Zeitung, Wien, I., Ringstrasse 8.

Druck von J. W. Neumann, Wien, I., Ringstrasse 8.

Rückseite beachten.

Ein flüchtiger Rückblick auf das beendete Konzertjahr erinnert zunächst an die bei uns neu eingeführten schaffenden Tonkünstler Max Reger, Hans Pfitzner und Konrad Anjorge. Ueber den letztgenannten der drei Künstler ist die Kritik wohl einig und gerecht, wenn sie ihn als Klavierinterpreten Beethovens weit höher stellt wie als Lieddichter, und wenn sie die Eigenart seiner Kompositionen als eine Mischung von feinem Klangempfinden mit Erfindungsarmut bezeichnet, die ohne das Bindemittel moderner Stimmungspoesie undenkbar und unhaltbar wäre. Reger und Pfitzner geben erfreulicherweise der Kritik weit mehr zu schaffen. Vorläufig sind, von den begeistertsten Darstellungen ihrer unbedingten Anhänger abgesehen, kaum noch die Umrisse ihrer künstlerischen Physiognomien in kritischer Klarheit festgestellt, denn beide Künstler verändern noch

so oft deren Ausdruck, daß ein Erfassen ihrer charakteristischen Züge mit voller Sicherheit wohl noch einige Zeit beanspruchen wird. Besonders Reger vereinigt in seiner Individualität die widersprechendsten künstlerischen Züge. In seinen instrumentalen Werken zeigt er sich als kontrapunktischer Denker von genialem Scharfsinn; in seinen Liedern bald als locker absoluter Musikant, dann wieder als moderner nervöser Stimmungsgrübler und ein andermal als musikalischer Volkspoet, von einer Empfindungsnaivität, an die man fast nicht zu glauben vermag. Nur eines ist an ihm schon heute mit aller Sicherheit festzustellen: daß er eine geniale Technik besitzt. Merkwürdigerweise hat er aber diese bisher noch an keinem Orchesterwerke erprobt. Hans Pfitzner zeigt wesentlich andere Züge. Er strebt hauptsächlich der dramatischen Tonkunst zu und ist nun wohl schon der wirklich kühnste und interessanteste Orchestertechniker der Gegenwart. Ob seine Erfindungskraft ebenbürtig ist und ob sie nicht eher der Lyrik zuneigt, ist vorläufig kaum zu entscheiden. Seine Kammermusikwerke sind nicht gleichwertig an Kraft der Individualität und des Inhalts. In seinen Liedern vereinigen sich kühne Harmonik mit oft überraschend einfacher Melodik. Der vierte Liederabend der Vereinigung schaffender Tonkünstler ergab neue interessante Proben der Regerschen und Pfitznerschen Gesangslyrik. Opernsänger Anton Moser und Fräulein Helene Oberländer von der Volksoper erwiesen sich als berufene Interpreten dieser keineswegs leichten Gesänge; sie wurden von gleichwertigen Künstlern, von Dr. Karl Weigl und Oskar C. Pösa, am Klavier begleitet. Nicht ebenbürtig als Regers Nachfolger erschien auf dem Programm des Abends Josef v. Böß mit seinem Zyklus von sechs Gesängen aus dem „Hohen Lied“ der sich „Sulamith“ betitelt. Obwohl Frau Weidt die Gesänge tadellos und mit warmer Empfindung vortrug und der Komponist selbst am Klavier saß, werden die

Kompositionen urteilsfähige Zuhörer kaum befriedigt haben, denn von den wirklich schönen Einfällen abgesehen, die das dritte Lied aufweist, stecken in den sezeptionistisch-orientalischen Kostümstücken eigentlich nur sentimentale Unnatur und melodische Banalität und sehr wenig von echter geistiger Erfindungskraft.